

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Zugerkosten. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 42 mm breite Kompartille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Kleinanzeigen-
22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Drucker: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstr. 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 259

Mittwoch, den 4. November 1931.

6. Jahrgang.

Deutschland und Frankreich.

Botschafter von Hoeßch bei Laval. — Keine Konferenz in Biarritz. Pariser Pressehefte.

Paris, 3. Nov.

Der deutsche Botschafter v. Hoeßch hatte am Dienstag nach der Sitzung des französischen Ministerrats eine Unterredung mit Außenminister Briand.

Im Laufe des Nachmittags wurde Botschafter v. Hoeßch sodann vom Ministerpräsidenten Laval und Außenminister Briand gemeinsam empfangen. Gegenstand der Besprechungen waren die Konsequenzen, die sich aus Lavals Washingtoner Verhandlungen mit Präsident Hoover für die weitere Behandlung der Reparations- und Schuldenfragen ergeben.

Ministerpräsident Laval läßt die von verschiedenen Blättern wiedergegebene Meldung einer Nachrichtenagentur, er wolle eine Konferenz der Gläubiger Deutschlands nach Biarritz einberufen, dementieren.

Der „Matin“ hebt wieder.

Das Pariser Blatt, „Matin“, dessen deutschfeindliche Einstellung bekannt ist, bringt einen sensationellen Artikel eines Außenpolitikers, der sich in New York befindet. Dieser Pariser Journalist will mit amerikanischen Bankiers gesprochen haben, die der Wall Street Finanz-Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der Lage Deutschlands beigewohnt hätten. Diese Wall Street Konferenz — so heißt es in dem „Matin“-Artikel, — bei der jede Politik ausgeschlossen gewesen sei, und die Schuldner und Gläubiger sich gegenüberstanden, habe vielen die Augen geöffnet und manchen zum Nachdenken veranlaßt.

Deutschland habe Ansprüche gestellt und Verständnislosigkeit bewiesen, die die amerikanischen Bankiers in Bestürzung versetzten. Amerikanische Bankiers seien nach ihrer Heimat zurückgekommen und hätten ihre Bestürzung dort nicht verhehlt. Die Lage war so, daß Deutschland im Februar 1932 entweder seine Verpflichtungen einhalte oder man sich dann diese Haltung merken werde, oder daß es seine Verpflichtungen nicht einhalte und damit werde sein Kredit in Amerika für 25 Jahre ruiniert sein. An der Marne habe Deutschland sein militärisches Prestige verloren. Heute laufe es Gefahr, sein Finanzprestige zu verlieren. Zwischen Kriegsgläubigern und seinen Friedensgläubigern kommt jetzt eine Art moralischer Solidarität zustande.

Soweit der „Matin“. Der Artikel hat offenbar den Zweck, die französische Regierung einzuschüchtern, oder ihr den Rücken zu stärken, daß sie Deutschland gegenüber kein Entgegenkommen zeigt, wenn jetzt die neuen Reparationsverhandlungen beginnen. Ist der Artikel eigenes Geistesprodukt seines Verfassers oder vielleicht bestellte Arbeit? Herr Laval weiß es, aber er sagt es nicht!

Callaux für französische Hilfe an Deutschland.

Nach seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden des Generalrates des Carthe-Departements ging Senator Callaux am Dienstag in LeMans in seiner Eröffnungsrede auf die allgemeine Wirtschaftslage ein. Er sprach sich für die Senkung der Herstellungskosten französischer Erzeugnisse und gegen eine übertriebene Schutzpolitik aus, um alsdann auszuführen:

Frankreich würde seiner Tradition untreu werden und gleichzeitig seine Interessen verkennen, wenn es sich weigern wollte, seinen in Not befindlichen Nachbarn zu helfen, gleichgültig, worauf dessen Schwierigkeiten zurückzuführen seien. Aber nur wohlüberlegte, vorsichtig unternommene Interventionen, die möglichst auch der Zivilisation einen allgemeinen Dienst erweisen, haben Wert. Wäre nicht die Schaffung einer gesunden Währung für alle Völker von Vorteil? Wie sollte der Wohlstand wiederkehren, solange die verschiedenen Währungen von der Gnade oder Ungnade der Spekulation abhängen, solange die Beständigkeit der Metallbasis der Papiergeldpyramide von den heute Geld, morgen Verschwendungsvandalen verrätenden Launen des kostbaren Metalls abhängen?

Was Louchet meint.

Der französische Wirtschaftspolitiker Louchet ist mit einer Landwirtschaftsdelegation in Kopenhagen eingetroffen um die dänische Landwirtschaft und das dänische Genossenschaftswesen zu studieren. In einem Presseinterview erklärte Louchet, er glaube, daß Lavals Reise nach Amerika Früchte tragen würde. Das sei eine Notwendigkeit. Europa sei zur Zeit schwer erkrankt und diese Krankheit sei

viel ernster als viele glaubten. Um diese Krise zu überwinden, müsse ohne Aufhören gearbeitet werden.

Es sei im höchsten Grade notwendig, daß jetzt Maßnahmen zum wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau Deutschlands getroffen würden. Die gegenwärtige Lage sei für Deutschland außerordentlich ernst und für Europa gefährlich.

Laval berichtet im Ministerrat.

In dem Ministerrat vom Dienstag hat, wie das amtliche Komunique sagt, Ministerpräsident Laval über die Mission berichtet, die er in Amerika durchgeführt hat. Der Justizminister beglückwünschte im Namen des Ministerrats Laval dazu, daß er seine Mission in einer unter den gegenwärtigen Umständen besonders nützlichen Weise durchgeführt und die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich gestärkt habe. Finanzminister Flandin unterbreitete dem Ministerrat den endgültigen Text des Gesetzentwurfes für die Durchführung des neuen Abschnittes des Wirtschaftsprogramms. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde beschlossen, den Zeitpunkt des Zusammentritts des Parlaments auf den 12. November festzusetzen.

Deutsch-französisches Wirtschaftskomitee.

Erste Sitzung am 13. und 14. November.

Berlin 3. Nov.

Unter dem Vorsteher des Reichskanzlers ist am Dienstag im Runderkunftssaal der Reichskanzlei die deutsche Abteilung des deutsch-französischen Komitees zusammengetreten.

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee wird seine erste gemeinsame Sitzung am 13. und 14. November — also Ende nächster Woche — in Paris abhalten. Aus Sparmaßregeln werden von deutscher Seite nicht alle Mitglieder an dieser Sitzung teilnehmen; es werden vielmehr nur die höheren Beamten und die Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse nach Paris fahren.

Die deutschen Sachverständigen verteilen ihre Arbeiten auf fünf Ausschüsse: Ausschuss für Handelsfragen, für private Wirtschaftsvereinbarungen, für Verkehrsfragen, für deutsch-französische Interessengemeinschaft und für gemeinschaftliche Zusammenarbeit im Ausland. Die Reichsregierung glaubt mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, daß einzelne Ausschüsse jahrelang zu tun haben werden.

Hugenberg sagt aus.

Im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages.

Berlin, 3. Nov.

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages zur Nachprüfung der Geschäfte der Preußentasse vernahm am Dienstag den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, der Aufsichtsrat bei der von der Preußentasse gestifteten Neulandaktiengesellschaft war. Hugenberg führte den Zusammenbruch der Siedlungsgesellschaften auf die Beteiligung des Staates zurück, die dazu verleite, den Verdienst an den guten Geschäften den privaten Beteiligten, den Verlust aber dem Staat zuzuschreiben.

Hugenberg leugnete jegliche direkte geldliche Beteiligung seinerseits an diesen Geschäften; er habe nur als Ratgeber gedient, da er schon seit 1903 sich mit Siedlungsexperimenten als Beamter im preußischen Finanzministerium beschäftigt habe. Er habe damals seine amtliche Tätigkeit aufgegeben, da der Staat seiner Ansicht nach zuviel unterlassen hätte. Auch an dem sogenannten Pressekonzern sei er nicht kapitalistisch beteiligt. Im übrigen sei der Pressekonzern auf gemeinnützigen Stiftungen aufgebaut und es würden keine Dividenden ausgeschüttet.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung ging Hugenberg zu dem Kauf der Aktienmehrheit der Ostbank durch den Pressekonzern über. Nach seiner Ernennung zum dortigen Aufsichtsratsvorsitzenden habe er unzulässige Verlustgeschäfte der Ostbank entdeckt und die schuldigen Direktoren sofort entlassen. Der Staat wurde um eine Sanierung angegangen, die aber wegen des Angebots des Staat-

tes, von nur einer Mark für 1000 Mark Aktien zur gerichtlichen Entscheidung kam, wobei der Staat 10 Mark für Aktien bezahlen mußte. Der Staat sei in diesem Falle nicht geschädigt worden, es sei ihm nur ein ungerechtfertigter Gewinn entgangen.

Zum Schluß kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Berichterstatter Rüttner (Soz.) und Hugenberg, der sich gegen die Unterstellung wehrte, daß er 50-facher Millionär sei, und daß der damalige Kaufpreis der Ostbank nur 43 Goldmark betragen hätte. 43 Billionen Papiermark hätten zu dieser Zeit bedeutend mehr Wert besessen.

Gemeindewahlen in England.

Große Verluste der Arbeiterpartei. — Gewinne der Konservativen.

London, 3. November.

Bei den Gemeinderatswahlen in mehr als 300 Städten und ländlichen Wahlkreisen waren, ebenso wie bei den letzten Parlamentswahlen, große Verluste der Arbeiterpartei zu verzeichnen. Den Wahlergebnissen aus 80 Bezirken zufolge, verteilen sich die Gewinne und Verluste der Parteien wie folgt: Konservativ Gewinn 149, Verluste 5; Liberale Gewinn 26, Verluste 5; Arbeiterpartei Gewinn 5, Verluste 206; Unabhängige Gewinn 46, Verluste 10.

In Birmingham nahmen die Konservativen den Sozialisten 9 Sitze ab. Alle 24 sozialistischen Kandidaten unterlagen. In Sheffield wurden der Arbeiterpartei von den Konservativen 7 Sitze und von den Unabhängigen ein Sitz abgenommen. In Derby verloren die Sozialisten 10 Sitze, in Birkenhead 2 Sitze und in Stoke 11 Sitze und böhnten damit in den drei Städten ihre Mehrheit ein. In Bradford betrugen ihre Verluste 11 und in Liverpool und Manchester je 9 Sitze.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Die beiden Häuser des Parlaments sind am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Parlamentskammer der Arbeiterpartei hielt vorher eine Sitzung ab, in der Henderson als Parteiführer unwandelbares Vertrauen ausgesprochen und Lansbury zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde. Beide Entschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Entgegen der Ankündigung wurde nur die Vereidigung des Oberhauses vorgenommen. Im Unterhaus, wo das Zusammenschmelzen der Labour-Opposition zum ersten Male praktisch in die Erscheinung trat, wurden Baldwin und MacDonald lebhaft begrüßt. Zum Sprecher wurde der Abg. Fyfe gewählt; er richtete in der einzigen Rede, die kein Amt ihm im Parlament zu halten gestattet, an alle Mitglieder die Mahnung, sich in ihren Ausführungen möglichst kurz zu fassen, damit eine größere Anzahl von Rednern als bisher zu Worte kommen könne.

Der Konflikt in Ostafrika.

Forderungen des japanischen Kommandeurs in der Mandschurei.

Tokio, 3. Nov.

Der Kommandeur der japanischen Truppen in der Mandschurei hat den beiden in der Provinz Heilungkiang miteinander Zivilkrieg führenden chinesischen Generalen Wachsang und Changhaipang eine ernste Warnung zugehen lassen, weil sie ihrem Versprechen entgegen die zerstörte Eisenbahnbrücke bei Loanangang am Konni-Fluß nicht wiederhergestellt haben.

Der japanische Kommandeur kündigt daher seine Absicht an, Pioniertruppen zu entsenden, welche die Brücke reparieren sollen. Er fordert von den beiden chinesischen Generalen, daß sie ihre Truppen bis auf eine Entfernung von 10 Kilometern von der betreffenden Brücke zurückziehen sollen, damit während der Reparaturarbeiten Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen vermieden werden.

Berichte über ein englisch-chinesisches Geheimabkommen werden nach Meldungen aus Lon-

oon entschieden oementiert. Es sei auch kein derartiger Vertrag geplant. Es wird ferner betont, daß Japan zu jenen Mächten gehört, die dauernd über den Stand der Verhandlungen zwischen Großbritannien und China unterrichtet werden. Die Verhandlungen sind gegenwärtig angeht der mandchurischen Schwierigkeiten eingestellt worden.

Ernte Zahlen.

Dämon Gold. — Die deutschen Silberkäufe. — Deutschlands Auslandsschulden. — Amerikas Staatsdefizit.

Der Goldbestand Frankreichs hat einen neuen Rekord erzielt. Nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich verfügt diese nunmehr über rund 62 Milliarden Franken an Gold. Nimmt man auch noch die Devisen dazu, so hat Frankreich zur Zeit einen goldgesicherten Bestand in der enormen Höhe von rund 90 Milliarden Franken oder etwa 15 Milliarden Reichsmark. Dazu kommen noch kurzfristige goldgesicherte Auslandsguthaben in Höhe von 17 Milliarden Franken. Der französische Notenumlauf hat ebenfalls einen Rekordhöhestand erreicht. Die Deckungsquote beläuft sich jetzt auf 55 Prozent.

In weitem Abstand zu diesen Ziffern rangiert Deutschland, das gegenüber einem Gold- und Devisenbestand in Frankreich von rund 15 Milliarden nur etwa den zehnten Teil, nämlich nur 1,4 Milliarden Reichsmark Bestand aufweisen kann, mit welchem es einen Notenumlauf von 4,5 Milliarden Mark zu decken hat, während Frankreich für nahezu 82 Milliarden Franken oder, in deutsche Währung umgerechnet, etwa 14 Milliarden Reichsmark Deckung gewährleisten muß.

Man weiß, daß die deutschen Goldverluste in der letzten Zeit recht beträchtlich waren. Während der Goldvorrat der Bank von Frankreich ständig zunahm (übrigens auch jetzt noch immer größer wird), ist der Goldbestand der Reichsbank zurückgegangen. Die deutschen Goldverluste stellen sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1931 auf rund 750 Millionen Reichsmark. Davon sind an Frankreich abgegeben worden fast rund 150 000 Kilogramm, an England 73 000 Kilogramm, an Holland 47 000 Kilogramm und an die Schweiz 28 000 Kilogramm. Im Monat September wurden von Deutschland rund 28 000 Kilogramm Gold ausgeführt, während nur etwas über 3 Millionen Mark Gold hereinkam.

Wegen seiner geringen Goldvorräte hat Deutschland in der letzten Zeit bedeutend mehr Silbermünzen ausgeprägt. Aus diesem Grunde haben sich in den letzten Monaten die deutschen Silberkäufe außerordentlich gehäuft. Während Deutschland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres etwa 50 000 Kilogramm, also für den Monatsdurchschnitt etwa 8500 Kilogramm Silber, einführte, stellte sich die Einfuhr im Juli auf etwa 20 000 Kilogramm, im August auf etwa 50 000 Kilogramm und im September sogar auf rund 160 000 Kilogramm. Als Hauptlieferanten kommen für Deutschland die Vereinigten Staaten und in letzter Zeit auch Mexiko in Frage. Die Silberimporte aus Amerika nach Deutschland betragen rund 150 Prozent gegenüber der des Vorjahres, die aus Mexiko sogar über 350 Prozent. Auch aus England hat Deutschland schon jetzt eine Silbermenge bezogen, die doppelt so hoch ist wie im vorigen Jahre.

In einer amtlichen Pressemitteilung wird das Ergebnis der amtlichen Erhebungen über die deutsche Auslandsschuldung nach dem Stande von 28. Juli 1931 bekannt gegeben. Danach beträgt die kurzfristige Verschuldung mit einer Laufzeit von weniger als zwölf Monaten 12 Milliarden Mark, die langfristige Verschuldung mit einer Laufzeit von länger als 12 Monaten 11,5 Milliarden Mark, insgesamt beträgt somit die deutsche Auslandsschuldung 23,5 Milliarden Mark. Diese Ziffern stellen aber nur Bruttogehälter dar. Statistisch nicht erfasst sind die deutschen Anlagen im Ausland. Diese Ziffern besagen uns, daß die Behandlung der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands gegenwärtig das wichtigste Problem darstellt. Wir haben zwar das Stillhalteabkommen. Aber damit erfuhr unsere Wirtschaft und Finanz keinerlei Entlastung, weil doch für die Kredite teilweise der wirtschaftlich völlig untragbare Zinsfuß von 15 v. H. bewilligt werden mußte. Die Deviseneingänge der deutschen Wirtschaft reichen kaum aus, um diese Zinsen bezahlen zu können. Seit Juli ist wohl etwa eine Milliarde Reichsmark zurückgezahlt worden, weil bekanntlich nach dem Stillhalteabkommen gewisse ausländische Guthaben doch noch zurückgezahlt werden müssen.

Auch Amerika, das „reiche“ Amerika, hat jetzt allerlei wirtschaftliche Sorgen. Nicht nur die immer noch zunehmende Arbeitslosigkeit macht den leitenden Männern viel Kopfzerbrechen — es kommen jetzt auch Staatsorgen dazu. Nach den letzten Feststellungen beläuft sich nämlich der Haushaltsfehlbetrag der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf rund 600 Millionen Dollar, also 2,5 Milliarden Goldmark! Das amerikanische Schatzamt hat nun neue Steuervorschläge ausgearbeitet, die der nächsten Kongresssitzung vorgelegt werden sollen, und zwar handelt es sich vorwiegend um die Erhöhung der Umsatzsteuer für besondere, und zwar nicht unmittelbar lebenswichtige Gegenstände. Sollten diese Erträge nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen, so wird in Amerika auch an einer Erhöhung der Einkommensteuer nicht vorübergegangen werden können. Man sieht daran, daß die Staatsnot ebenso wie die Wirtschaftsnote eine internationale Erscheinung ist.

Deutsche Tageschau.

Demonstrationsverbot in Preußen.

Eine Verordnung des preussischen Innenministers bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit in Preußen bis auf weiteres verboten sind. Dieses Verbot bezieht sich jedoch nicht auf gewöhnliche Demonstrationen, auf die herabgebrachten Feste

von Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wittgänge und Wallfahrten sowie auf die hergebrachten Leichenparaden der privilegierten Kriegervereine. Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel können auf mindestens drei Tage vorher gestellte Anträge Ausnahmen zugelassen werden.

Hitler über seine Unterredungen mit General v. Schleicher.

Hitler hat der „Welt am Montag“ zu deren Behauptungen über die Unterredungen zwischen General v. Schleicher und Hitler eine Berichtigung zugehen lassen. In dieser wird besonders bestritten, daß Hitler in den Unterredungen versprochen haben soll, sofort nach Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten die Selbstschußabteilungen aufzulösen. Es wird weiter als unwahr erklärt, daß Hitler auf die Befehle der Polizeipräsidentenposten in den großen Städten verzichtet habe und daß alle Radikalen, besonders Dr. Goebbels, von verantwortlichen Regierungstellen ausgeschlossen werden sollen.

Die Braunschweiger SA-Tagung vor dem Braunschweiger Landtag.

Im Braunschweiger Landtag wurde die sozialdemokratische große Anfrage wegen des SA-Treffens behandelt. Der Redner der Sozialdemokratie wurde öfters stürmisch unterbrochen. Innenminister Klagges widersprach dem Inhalt der Anfrage. Es seien die verhängten Umzugsverbote unparteilich ausgesprochen worden. Die Störungen bei der SA-Tagung seien auf Provokationen zurückzuführen. Die Polizei sei jederzeit Herr der Lage gewesen. Sozialdemokraten und Kommunisten verließen während den Ausführungen des Ministers den Sitzungssaal.

Auslands-Rundschau.

Die Belohnung für Aufklärung des ungarischen Attentats verteilt.

Die für die Aufklärung des Eisenbahnattentats bei Bia Torbagn ausgesetzte Belohnung von 50 000 Pengö (38 500 Reichsmark) wurde der politischen Gruppe der Budapest Polizei zuerkannt. Die Summe wird an alle Mitglieder der Gruppe verteilt werden, u. a. auch an den Chef dieser Abteilung, v. Hetenyi, und dessen Stellvertreter, Schreiner. In einer Zuschrift wird außerdem der Arbeit der Budapest Polizei großes Lob gesendet und hervorgehoben, daß es ihrer Arbeit in erster Linie zu danken sei, daß die Attentate so schnell aufgedeckt wurden.

Politischer Mordprozeß.

Die Erschießung eines Hamburger Bürgerchafts-abgeordneten.

Hamburg, 3. November

Vor dem Hamburger Schwurgericht hat am Dienstag der Prozeß gegen die drei Mörder des kommunistischen Hamburger Bürgerchaftsmitgliedes Ernst Henning begonnen. Die Angeklagten Jensen, Bammel und Höckmeyer gehörten zur Zeit der Tat der NSDAP an. Der Parteivorstand erklärte aber, daß sich die drei Angeklagten durch den Anschlag selbst aus der Partei ausgeschlossen hätten.

Am 15. März 1931 kehrten Henning und sein Parteigenosse Cahnley von einer Versammlung aus Ochsenwerder in einem Autobus zurück, als die drei Angeklagten in Fünfhäusen den Wagen bestiegen und auf Henning und seinen Begleiter mehrere Schüsse abgaben. Henning wurde auf der Stelle getötet. Cahnley und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

In der Verhandlung gab der 22 Jahre alte frühere Polizeibeamte Jensen zu, auf Henning geschossen zu haben. Der 26jährige Angeklagte Bammel bekannte sich schuldig, während der 28jährige Hoesmeyer, der bereits mehrfach wegen Diebstahls und Bettel vorbestraft ist, nur in der allgemeinen Aufregung in die Affäre hineingekommen sein will. Der Angeklagte Jensen sagte aus, daß er 1927 in den Hamburger Polizeidienst getreten, wegen nationalsozialistischer Propaganda aber wieder entlassen worden sei. Er gab an, „das herrschende System“ zu hassen, konnte aber nicht formulieren, was er unter diesem System verstehe. Jensen war Angehöriger einer Sturmabteilung und von seinem Sturmführer am 14. März beauftragt worden, eine kommunistische Versammlung in Jollenpfeier zu überfallen. Als die drei Angeklagten um Mitternacht mit einem Autobus von Jollenpfeier nach Haus fuhren, will Jensen einen der Passagiere für den kommunistischen Bürgerchaftsabgeordneten Andre gehalten haben, der bei den Nationalsozialisten sehr verhaßt ist. Jensen gab jedoch an, sich nicht mehr genau entsinnen zu können, wie es zu der Schießerei gekommen sei.

Gefährliches Brüderpaar.

Eine Falschgeldwerkstätte entdeckt.

Berlin, 3. Nov.

Unter dem dringenden Verdacht des Münzverbrechens sind die Gebrüder Erich und Franz Sah festgenommen worden. Bei einem Altschnee-Fabrikanten in Wilmsdorf hatten zwei zunächst unbekannte Männer ein Altschnee in Auftrag gegeben. Die Bestellung erregte Verdacht und die Kriminalpolizei nahm die Besteller fest. Hier erkannte man in ihnen die Gebrüder Sah.

Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße wurden Cupen, Pinzetten, chemisch-photographische Artikel u. a. m. gefunden. Das bestellte Altschnee zeigt ein Wasserzeichen und stellt die rechte Seite eines Zehnmark-Scheines dar. Der Fund läßt darauf schließen, daß Vorbereitungen für die Herstellung von Banknoten getroffen waren. Daß die Brüder falsche Scheine bereits hergestellt haben, wird nicht angenommen. Fertiggestellt ist dagegen ein Kontrollstempel für die Scheine. Außerdem ist ein Unwaffstempel und ein Notariatsstempel entdeckt worden.

Erich und Franz Sah haben schon in früheren Jahren viel von sich reden gemacht. Ihre Namen wurden in Zusammenhang gebracht mit dem großen Bankrott von 30. Januar 1929 am Wittenbergplatz. Knapp ein Jahr später, am 10. Januar 1930, wurden die Brüder von Kriminalbeamten auf dem Friedhof in Charlottenburg angetroffen.

wo sie eine Art Unterflur gebaut hatten. Wieder einige Zeit darauf wurden sie festgenommen, nach einem verlustreichen Einbruch in ein Zigarrengeschäft. Von diesen Taten hat besonders der Bankrott am Wittenbergplatz seinerzeit das allgrößte Aufsehen erregt.

Auslands-Rundschau.

Keine russischen Moratoriumsverhandlungen.

Zu den Presseveröffentlichungen über die russischen Zahlungungsverpflichtungen teilt der Rußlandauschuß der deutschen Wirtschaft, dessen Geschäftsführer sich beim Reichsverband der Deutschen Industrie befindet, mit, daß die über angebliche Moratoriumsverhandlungen verbreiteten Gerüchte jeder Grundlage entbehren und daß keine Gründe vorliegen, das bisherige Vertrauen zur russischen Zahlungsfähigkeit anzuzweifeln. Wie verlautet, deckt sich die Auffassung des Rußlandauschusses mit der der zuständigen amtlichen deutschen Stellen.

420 Mohammedaner in Kaschmir gefangen.

420 Mohammedaner drangen in das Gebiet des indischen Staates Kaschmir ein, um, wie ihr Führer erklärte, eine größere Berücksichtigung der Interessen der Mohammedaner zu erwirken. Sie wurden sämtlich gefangen genommen. Ein Untersuchungsausschuß, der die Interessen der mohammedanischen und der nicht mohammedanischen Gemeinschaften prüfen soll, ist gegenwärtig in der Bildung.

Graufiges Familiendrama.

Ein Vater tötet seine beiden Töchter und begeht Selbstmord.

Mannheim, 2. Nov. Der 50 Jahre alte verwitwete Kaufmann Ferdinand Gramlich hat in seiner Wohnung in der Mühlbacher Straße zunächst seine 12 Jahre alte Tochter Erka durch einen Kopfschuß mit einer Mehrladepistole getötet. Zweifelloch ist nach diesem Schuß eine Cadehemmung eingetreten, weshalb er dem acht Jahre alten Kinde Ruth in seinem Bettchen mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Mit dem gleichen Instrument hat Gramlich sich auch im Badezimmer den Hals durchgeschnitten. Die zwanzig Jahre alte Tochter fand bei ihrem späteren Heimkommen die Leichen in der Wohnung auf. Die Mutter der Kinder ist vor einem Jahr gestorben. Die schreckliche Tat dürfte infolge Schwermut begangen worden sein.

Lezte Meldungen.

Hoefchs Unterredung mit Laval.

Paris, 4. November.

Botschafter von Hoefch hat sich am Dienstag um 17.30 Uhr ins Ministerpräsidium begeben, um dort mit Laval und Briand die erste informatorische Besprechung aufzunehmen.

Über die Unterredung sind in der Pariser Abendpresse die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die „Liberte“ glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident den deutschen Botschafter ersucht habe, genaue Vorschläge zu unterbreiten und daß Herr von Hoefch angeblich in der Lage gewesen sei, diesem Wunsche sofort nachzukommen. Als feststehende Tatsache bezeichne man es allgemein, daß die Reichsregierung einen energischen Versuch unternehmen wolle, zunächst das Problem der kurzfristigen Kredite einer Lösung entgegenzuführen, um dann auf Grund dieser Lösung die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands in Bezug auf die Reparationen zu beweisen.

Der Chefredakteur der „Liberte“ wendet sich mit den schärfsten Worten gegen dieses angebliche „Manöver“, das darauf hinausgehe, den Privatgläubigern den Vorrang vor den politischen Schulden einzuräumen.

Tumult im Braunschweiger Landtag.

Mißtrauensantrag gegen Klagges.

Braunschweig, 4. November.

Bei Beratung der Großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Vorgänge bei dem SA-Tag in Braunschweig wurde ein sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Klagges eingebracht.

In der Aussprache kam es zu einem Tumult, als Minister Klagges auf die Angriffe antwortete und sich besonders gegen den Vorwurf mangelnden Verständnisses für die arbeitenden Klassen wandte. Als Minister Klagges erklärte, in seinem Elternhause sei hundertmal mehr gearbeitet worden und habe hundertmal mehr Arbeitsgeist geherrscht als in der Familie des Abgeordneten von Frankenberg, stürzte dieser mit geballten Fäusten gegen Minister Klagges. Darauf erhoben sich die Nationalsozialisten von ihren Plätzen und drängten ebenfalls zum Präsidium. Der Tumult steigerte sich, als auch die Abgeordneten der Linken sich erhoben und nach vorn drängten.

Durch das energische Eingreifen des Präsidenten Börner wurden Tätlichkeiten verhindert. Abg. von Frankenberg und zwei sich widersetzende Sozialdemokraten wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Ganzes Sprengstofflager gestohlen.

Cosel, 3. Nov. In dem ehemaligen Heeresmunitionsschuppen in Cosel waren seit langem etwa 300 Kilogramm Sprengstoff und Schwarzpulver untergebracht, die dem Wasserbauamt für Eisprengungen zur Verfügung standen. Eine Kommission, die eine Nachprüfung der Bestände vornehmen wollte, mußte die überraschende Feststellung machen, daß die drei eisernen Türen des Schuppens erbrochen worden sind und das ganze Lager ausgeräumt worden ist. An einer der Türen stand mit Kreide geschrieben „Heil Mostau“. Wann der Diebstahl ausgeführt worden ist, steht noch nicht fest.

Die „Lobesnebel-Fabrik“ im Maastal stillgelegt.

Brüssel, 4. Nov. Die chemische Fabrik in Englis (Provinz Lüttich), deren Giftgase im Herbst vorigen Jahres mehrere Menschenleben im Maastale, namentlich in den Orten Sclieslin und Tilleur zum Opfer fielen, wird aufgrund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Der November im Volksmund.

Der November wird auch „Regen-, Nebel-, Wind-, Wintermonat“, in Tirol aber „Aubresse“ genannt. Er zählt als „dritter Herbst“, wobei September und Oktober den „Ersten“ und „Zweiten Herbst“ bilden. Ein alter Kalenderspruch sagt vom November: „Ich komm mit Wind und Regen gegangen; distere Nebel den Himmel verhangen; nasskalte Tag sind meine Plage; Frost, Eis und Schnee sind nur eine Frage“. Der Landmann hat den November gern nah und wünscht Regen oder Schnee für die Wiesen und Felder. „Bringt November vieles Nah, gibt's auf Wiesen vieles Gras“. Im November ist daher Wiesenwässerung üblich. „Im November Wässerung, ist der Wiesen Besserung“. — „Willst du den Futterstand verbessern, mußt im November die Wiesen wässern“. Schneefall im November soll der Winterfaat und dem Stoppellkees besonders zuträglich sein: „Novemberschnee gibt viel Frucht und Alee“. Unerwünscht sind in diesem Monat Regen mit nachfolgendem Frost; denn dann leidet die Winterfaat: „Wenn der November regnet und frostet, dies der Saat das Leben kostet“. Ebenso unbeliebt ist ein zu warmer November, der die Obstbaumknospen zum Ausblühen verlockt: „Baumblüte im späten Jahr, nie ein gutes Zeichen war“. Späte Baumblüte soll nach dem Volksglauben Mißwachs bringen. Erwünscht ist dagegen Novembersonne. Er soll ein gutes Jahr vorausblenden und viel Getreide versprechen: „Wenns im November donnern tut, wird das nächste Jahr wohl gut.“ — „Wenn im November der Donner grollt, wird dem Getreide viel Lob gezollt“. Der November soll den Mai vorausbedeuten und den Dezember und März beeinflussen: „Wie der November, so der darauffolgende Mai“. Regenreicher November soll windreichen Dezember bringen. Die zweite Novemberrhälfte gleicht dem März des kommenden Jahres.

Kleiderfammlung der Winterhilfe.

Eifrig wird in den Nähstuben der in der Winterhilfe zusammengeschlossenen karitativen Vereine an der Herrichtung der von freundlichen Gubern gesammelten Kleiderstücke gearbeitet. — Dankenswerterweise ist auch manches Kleid und Wäschestück in so gutem Zustand zur Verfügung gestellt worden, daß es keiner besseren Hand mehr bedarf. Allen Gubern sei herzlich gedankt! Aber — im Verhältnis zu den Hilfen, die täglich in der Winterhilfe vorgebracht werden, und die nur zu begründet sind, ist das bis jetzt Gegebene noch viel zu wenig. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Deshalb rufen wir: Schickt Kleider, Schuhe, Wäsche usw. an die Winterhilfe: Hbfstraße 12. — Postkarte oder telefonischer Anruf unter Nr. 3090 genügt, wenn Abholung gewünscht wird. Die Gaben, die durch die Wohlfahrtsvereine direkt verteilt werden sollen, sind zu schicken an: Arbeiterwohlfahrt, Felsbergstraße 12; Caritasverband, kath. Pfarrhaus, Dorotheenstraße 13; Elisabethenverein, Kind'sches Bürgerstift, Elisabethenstraße 10; Vaterländischer Frauenverein, Hbfstraße 12.

Die erste Kasse der Winterhilfe im Hause des Vaterländischen Frauenvereins ist am Montag eröffnet worden. Die Kassen in der Hbfstraße und Kellerei-Schule sollen, wenn ein Bedürfnis danach vorliegt, am Montag, dem 16. November, in Betrieb genommen werden. Anmeldungen zu diesen Spelungen werden in den beiden Schulen am Freitag, dem 6. und am Dienstag, dem 10. November, jeweils von 3 bis 5 Uhr, entgegengenommen. Anmeldungen für Hbfstraße 12 wie bisher, jeweils Dienstags und Freitags von 10—12 Uhr. Solche Voranmeldungen sind aus technischen Gründen unbedingt notwendig. Das Poltschekkonto der Winterhilfe: Frankfurt a. M. 32639 nimmt auch kleine Gaben gern entgegen. 1 Portion, d. i. 1 Liter gutes und kräftiges Essen, kostet in der Herstellung rund 25 Pfg., an die Erwerbslosen wird es gegen eine Zahlung von 10 Pfg. abgegeben, die übrigen 15 Pfg. werden von der Winterhilfe getragen. Wer monatlich 50 Pfg. gibt, und das können noch manche, zu denen die direkte Werbung aus einem zufälligen Grunde nicht gekommen ist, gibt also 3 Mittagsmahlzeiten.

Keine Rezepte — sondern Handeln!

Man liest jetzt so viel Vorschläge und Rezepte in den Zeitungen, wie wir aus der wirtschaftlichen Not herauskommen könnten, daß darüber allzuleicht vergessen wird, daß jeder Einzelne zu seinem Teil durch vernünftiges Handeln an dessen zur Überwindung der Krise beitragen kann. Das gilt vor allem für das lebenswichtige Gebiet des Geld- und Zahlungsverkehrs, gerade hier ist die Verhaltensmaßregel für den Einzelnen denkbar klar und einfach: nämlich, sich in allen Gelddingen so zu verhalten, wie in normalen Zeiten. Das bedeutet: Geld nur insoweit abgeben, als man es wirklich benötigt und vor allem aber auch wie früher alle entbehrliche Geldbeträge den beruflichen Sparinstituten zuführen. Nur so kann der natürliche Kreislauf des Geldes wieder geschlossen werden, von dessen reibungslosem Funktionieren unser gesamtes Wirtschaftsleben und damit auch die Existenz für jeden Einzelnen abhängt, wo immer er auch im Berufs- und Wirtschaftsleben stehen möge. Es gibt bei näherem Zusehen keine stichhaltigen Gründe dafür, warum der Einzelne nicht so handeln sollte. Leider wird diese Erkenntnis immer wieder beeinträchtigt durch das viele Reden über die Währung. Dabei haben doch die letzten schweren Monate gezeigt, daß unsere Währung stabil ist und auch von den dafür verantwortlichen Stellen stabil erhalten werden kann. Und darauf kommt es für den Einzelnen in erster Linie an. Dagegen laufen die vielerlei Reformpläne für die Währung bei Licht gesehen durchweg auf zusätzliche Notenausgabe hinaus. Durch

solche Experimente kommen wir über die Schwierigkeiten bestimmt nicht hinweg. Dagegen ist ein gutes Stück schon gewonnen, wenn jeder Einzelne zur Wiederherstellung des normalen Geld- und Zahlungsverkehrs beiträgt. Die gesamte Volkswirtschaft bildet heute eine große Schicksalsgemeinschaft, von deren Ergehen die Interessen jedes Einzelnen auf das Engste berührt werden. Diese Erkenntnis zu verbreiten und dazu beizutragen, daß jeder Einzelne in seinen wirtschaftlichen Handlungen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt wird, das ist der Sinn des diesjährigen Weltspartags. Werden seine Mahnungen gehört, dann wird wirkliche Selbsthilfe- und Aufbauarbeit geleistet.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bez.-Verband Nassau, Sitz Bad Homburg v. d. Höhe, beabsichtigt, am Samstag, dem 21. November ds. Js., im hiesigen Saalbau einen Abend (mit Lichtbildern) zum Andenken an unsere Gefallenen zu veranstalten. Zur Ausgestaltung dieses Abends und der Volksbundsarbeit in unserer Stadt halle der Bez.-Verband Nassau am 19. und 28. Oktober ds. Js. die Vorsitzenden der hiesigen Vereine zu einer Besprechung eingeladen. Beide Abende waren gut besucht, und zeigten alle Anwesenden für die Ziele des Volksbundes größtes Interesse. Es wurde nur dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß erst durch Verlegung des Sitzes des Bez.-Verband Nassau von Frankfurt a. M. nach Bad Homburg v. d. H. auch die Einwohner unserer Stadt von der segensreichen Arbeit dieser Organisation Kenntnis erhalten haben, die doch neben der Ausgestaltung der Kriegsgräber im Ausland auch allen Angehörigen von Gefallenen hilfreiche Hand bietet, wenn es sich um Feststellung der jetzigen Grablage, Niederlegung eines Kranzes oder Anfertigung von Lichtbildern der Grabsstätte handelt. Im Anschluß an die Aussprachen wurde auf Anregung der Eingeladenen sofort eine Ortsgruppe Bad Homburg v. d. H. des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gegründet. Über 40 Einzelpersonen meldeten sofort ihren Beitritt an; eine Reihe hiesiger Vereine hat inzwischen den korporativen Beitritt vollzogen. Wir begrüßen die Bildung einer hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge um so mehr, als die Stadt Bad Homburg mehr als 500 ihrer Einwohner als Tote des Weltkrieges zu beklagen hat, für deren Gräber der Volksbund, wie für diejenigen aller Gefallenen, die ihre letzte Ruhestätte im Ausland gefunden haben, seit Jahren sorgt.

„Menschenfalle am Marktplatz.“

Das Ergebnis des A.D.A.C.-Preiswettbewerbs.

In einer Sitzung des Preisgerichts, die Ende September stattfand, wurde einstimmig beschlossen, nur eine einzige Lösung — es waren erfreulicherweise insgesamt 29 Lösungen eingegangen — zu prämiieren und dieser den 1. Preis zu erteilen, da dieselbe die einzige war, die den Anforderungen der gestellten Aufgabe vollständig entsprach. Demgemäß ließ das Preisgericht den Herren Architekt Theophile und R. Leven, Bad Homburg, für ihre unter dem Motto „Ringverkehr“ eingereichte Arbeit über das Marktplatzproblem den

1. Preis von 100 Rmt.

zuteilt werden. Die mit Karzinskizze versehene Lösung sieht vor:

„Ringverkehr“

1. Abfahrt der Lokalbahn aus dem Depot über Diehlheimerstraße, Neue Brücke zum Schloßplatz.
2. Abfahrt der Lokalbahn von Frankfurt durch Luisenstraße, Haltestelle am Markt, Schloßstraße zum Schloßplatz.
3. Abfahrt der Lokalbahn vom Schloßplatz, Drangerie-gasse, Löwengasse, Marktplatz, Luisenstraße.
4. Abfahrt der Saalburgbahn aus dem Depot über Diehlheimerstraße, Neue Brücke zum Schloßplatz. Rangiert hier, oder fährt Schleife über Drangerie-gasse, Löwengasse, Markt, Luisenstraße, Einsteig-stelle jetzige Abfahrtsstelle der Lokalbahn.
5. Einfahrt beider Bahnen ins Depot über Hain-gasse, Hbfstraße.
6. Haingasse Einbahnstraße Richtung Gymnasiumstr.
7. Wallstraße Einbahnstraße Richtung Luisenstraße.
8. Parkplatz für Besucher des Schlosses und Finanz-amtes am Schloßplatz.
9. Drangeriegasse für sämtl. Verkehr gesperrt. Einfahrt nur für Anlieger über Schloßplatz. Verbreiterung der Drangeriegasse von der Einfahrt Sadler aus bis zu den Markkläuben durch Zurücklegen der Gartenmauer. Dsogl. die Gartenmauer vor der Schloßgärtnerei und Zurücklegung eines Teiles des Schloßgartens an der Herrengasse. Abbiegen der Ecken an der Diehlheimerstraße und Hbfstraße.
10. Bei eventl. zu schwacher Brückenkonstruktion Um- und Abfahrt der Lokalbahn nur über Haingasse. Dann Haingasse keine Einbahnstraße.

Der Vorteil dieser mit dem 1. Preis ausgezeichneten Lösung besteht darin, daß sie wirklich eine Entlastung des Marktes bringt, und zwar mit verhältnismäßig einfachen technischen Mitteln.

Von den übrigen Einsendern sei folgendes gesagt: Sie haben zum Teil ähnliche Lösungen gebracht wie die preisgekrönte, vor allem Verlängerung der Fahrstrecke und Endstation der Lokalbahn bis an den Schloßplatz

Von der Reichsbahn. Den Bemühungen der hiesigen Bahnhofsverwaltung ist es gelungen, daß der Personenzug 2905, ab Bad Homburg 9.01, bei Abfen von Sonntags-Rückfahrkarten auch an Tagen nach Sonn- und Feiertagen benutzt werden kann.

Lichtbildervortrag im Kurhaus. Im vollbe-
setzten Mittelsaal des Kurhauses sprach gestern abend Herr Redakteur Adrian Wager, Frankfurt a. M. über das Thema „Hamburg und sein Hafen“. Mit Unter-
stützung einer Serie guter Photos wühlte der Referent in spannenden Darlegungen die Bedeutung des Ham-
burger Welthafens, unter ganz besonderer Berücksich-
tigung der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag), die als
größte Dampfschiffreederei für Passagier- und Frachtver-
kehr im Hafen der Hansestadt dominierend ist, zu wür-
digen. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf Einzel-
heiten des Vortrags einzugehen. Jedenfalls dürfte der
starke Besuch des gestrigen Abends für die Veranstalter
Veranlassung sein, ihrem Veranstaltungsprogramm zu-
künftig in größerer Zahl Lichtbildervorträge solcher Art
einzufügen.

Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurden aus
dem Schuppen des am Güterbahnhof liegenden Sport-
platzes des Homburger Turnvereins sämtliche Gerätschaften,
sogar der Verbandskasten, gestohlen.

*** Kraftfahrer, rechtzeitig abblenden! Je näher die Tage
werden, um so mehr häufen sich wieder die Klagen darüber,
daß die Kraftfahrer auf der Landstraße bei Begegnung mit
anderen Verkehrsteilnehmern nicht rechtzeitig oder nicht ordnungs-
gemäß abblenden. Um Unfälle zu verhüten, richtet daher der
Deutsche Touring Club an alle Kraftfahrer die dringende
Aufforderung, in ihrem eigenen Interesse die gesetzlichen
Vorschriften über das Abblenden immer genau zu be-
achten. Innerhalb geschlossener Ortsteile, soweit diese hinrei-
chend beleuchtet sind, ferner überall da, wo die Sichtweite
des Verkehrs es erfordert, insbesondere beim Begegnen mit
anderen Verkehrsteilnehmern oder wenn die Straße an einem
Bahnhofsrand entlang führt, auf dem ein Zug entgegenkommt,
ebenso vor geschlossenen Bahnhöfen muß abgeblendet wer-
den. Dringend notwendig ist es, daß bei hellen Lampen ab-
geblendet werden. Einseitiges Abblenden oder vollständiges Aus-
schalten eines Scheinwerfers ist unstatthaft. Weiter gilt es
besonders darauf zu achten, daß beim Begegnen die Schein-
werfer erst dann wieder eingeschaltet werden, wenn die sich
entgegenkommenden Verkehrsteilnehmer auf gleicher Höhe sind.

Oberstedten.

Silberhochzeit feiern heute Herr Landwirt Helm-
rich Hölscher und seine Ehefrau Emilie, geb. Wehler,
wohnhaft Hauptstraße 35.

und dort Legung einer Schleife, hatten aber wiederum
den Nachteil, daß auch der Rückweg der Linie 25 wieder
über den Schulberg führen sollte. Durch eine solche
Doppelspur hätte der Schulberg als Ausfallstor der Lu-
isenstraße keine Entlastung, des weiteren dürfte es tech-
nisch nicht durchführbar sein, daß ein Motorwagen der
Linie 25 mit zwei Anhängern den Schulberg bergauf
fahren kann.

Weitere Lösungen sahen vor: Auf dem Marktplatz
Weichen in den bisherigen Doppelschleifen einzulegen und
durch den Einsatz eines besonderen Rangiermotorwagens
die Lokalbahnzüge jeweils von dem Einfahrtskreuz auf
das Rückfahrkreuz zu schleppen. Mit der Verwirklichung
dieses Vorschlags würde wohl das Rückfahren der Lo-
kalbahnwagen aus der Haingasse verschwinden.

Weitere Lösungen sahen vor: Verlegung der End-
station nach dem Rondell Gassanfall. Plan fand keine
Berücksichtigung, da er für die Weiterfahrt von Rondell
nach der Innenstadt einen recht kostspieligen Omnibus-
verkehr vorseht.

Verlegung der Endstation nach dem alten Bahnhof
mit Rangieren über Weichen resp. Schleifen in die
Kaiser Wilhelmstraße. Dieser Vorschlag wurde abge-
lehnt 1. wegen des ungünstigen Rangierens in der ver-
kehrsreichen Luisenstraße und zweitens wegen des großen
Weges, den die Einwohner der oberen Stadt dann zur
Einfahrt zum Marktplatz zurücklegen müßten.

Verlegung der Endstation nach dem Kurhaus. —
Dieser Plan erschien inakzeptabel, da die ganze gär-
nerische Anlage vor dem Kurhaus verschwinden müßte
und sich dort bereits der notwendige Autoparkplatz be-
findet.

Verlegung der Endstation nach dem Waisenhaus-
platz, Verlegung der Endstation nach dem Unterort, eine
Schleife von der Luisenstraße durch die Ludenstraße-Eli-
sabethenstraße-Haingasse zurück, Legung einer Schleife
durch die Haingasse-Elisabethenstraße-Rathausgasse, Le-
gung einer Schleife Haingasse-Hbfstraße-Diehlheimer-
straße-Neue Brücke, sind die Vorschläge der übrigen
Vorschläge. Allen diesen Vorschlägen gegenüber weiß
die preisgekrönte Lösung — wenn sie auch selbst nicht
vollständig befriedigt — Vorteile auf, die ihre Prämiierung
berechtigt. Da alle übrigen Lösungen nicht in der glei-
chen Weise den Bedingungen des Preiswettbewerbs ent-
sprachen, mußte das Preisgericht, das allen Einsendern
für die Arbeiten dankt, von der Verteilung eines 2. und
3. Preises absehen. Anmerkung der Schriftleitung: Von
unserer Seite wurde einmal in Vorschlag gebracht, den
Marktplatz mit einer Verkehrsampel zu versehen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

mündelsicheren Sparkassen

aufgehoben.

**Nassauische Landesbank u. Sparkasse.
Kreissparkasse des Obertaunus-Kreises.**

Die Anfragen beweisen uns, daß die Zeitverhältnisse es mit sich gebracht haben, daß mehr wie je Unterkunft in Privathäusern gesucht wird. Aus diesem Grunde soll die Rubrik „Privatzimmer“ in der Wohnungsliste nicht nur beibehalten, sondern noch erweitert werden. Ihren selbstverständlichen Wunsch, in der Saison möglichst ständig vermietet zu haben, kann in erster Linie eine Eintragung in der Wohnungsliste erfüllen, die jeder Kurinteressent vor Antritt der Reise bereits erhält. Da sie das einzig erscheinende derartige Verzeichnis ist, stellt sie — während des ganzen Jahres hindurch — die beste Gelegenheit zur Bekanntgabe Ihrer vermietbaren Zimmer dar. — Die Eintragung (Name, Straße, Zimmer- und Bettenzahl, 1 Zelle) kostet Mk. 3.—; die Liste zur Eintragung liegt im Büro der Kurverwaltung von 1/2 9—13 Uhr und 15—18 1/2 Uhr.

auf. Wir bitten, die Eintragung im Laufe dieser Woche vorzunehmen.

Die Kurverwaltung.

Am Sonntag, dem 8. November 1931, nachmittags
2³⁰ Uhr findet im „Saalbau“ ein
Mannschafts - Gerätekampf
der Vereine des Maintal- und Gaues: Turngemein-
de Frankfurt/M. - Edenheim — Turnverein Ober-
stedten i. Ls. und Turnverein „Vorwärts“ Bad
Homburg, statt.
Eintritt 0,50 M. Programm an der Kasse erhältlich
Abends ab 8 Uhr:

== **Sieger-Ehrung und Tanz** ==
(Mitwirkung der Streichworch. der Freiw. Feuerw.-Kapelle.)
Hierzu ladet herzl. ein: **Der Turnrat**

Announce ausschneiden, erscheint nur einmal.

für Nachweis, daß ich keine 100000 Stck. Ware versandte.
Gewaltiger Preisabbau — Noch nicht dagewesen!
Neu! Ausgeöff. Kleiderfamm. d. ehem. Marine- u. Seerwei.
Original Marinehose, beste Zivilhose, unverwüßt. 12.50
Schlitz- oder Patchhose bis 130 cm Bund, 18-, 15-,
Dress- od. Segelhose, Arbeltshose, Bluse od. Jacke St. 6.5, 4.
Marinewesten, unverwüßt, 1. Tragen. 19. 1.10 33. 3.-

3 Wollstrickjacken u. 3 Wollschals aufam. 10.—
1 Garn. 3.75 — ca 600 gr schwer m. lang. Vorneln grau, blau,
dellgrün, können auch Frauen u. Jüngl. trag. Gr. 40 bis 56.
Haust- u. Wollstrickfingerhandschuhe 1.25, Schals nur 0.75

Vestuchmäntel sogen. Vottenmäntel schwarz od. gelb, wasserdicht 125 | 135 25.- **20.-**

Pferde- u. Schlafdecken ca. 150/200, 6,— 5,— 4,—
 Schlafdecken, Kameli-, butterm. 220/160 160/250 7,—
 groß u. marm. 2— 8— 6—

Offizierwolljoden, in Ware, schwarz, grau sametf. 3 B. 5.
 Divandeken, herrliche Orientmuster, ca. 135/270 nur 2,50
 Schlafstüel 18. - Zehnfüßstüel 19. - Trüffelhofjoden 4,50

II: Poststichweften, mit Verrneln, beste Zivilweste 4,50
 Rasern: Handtücher Gr. 70, 50, 40, Wolltuchpflüschpantoffel m.
 Gummif. Gr. 35-46 nur 1,50. Pflüschhaushandsch. m. G. Zohl. 3,50

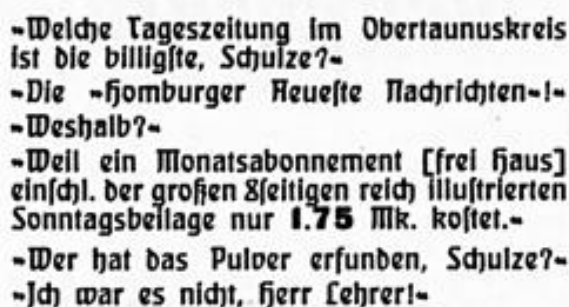
Textil-Rolacker, Kiel 100. Eig. Voßfabr.

Gelegenheitskäufe, Marine- und Herrengut.

Linoleum, Tapeten Balatum

kaufen Sie billig bei **H. & W. KOFLER**
Taschen von 15 J. die Rolle an. Laufzeit 30. Tel. 2221

Lullienstr. 32 Tel. 2551



Wissen Sie es?

Nein, denn Sie haben die nächste Nummer unserer illustrierten Sonntagsbeilage noch nicht gelesen, die einen außerordentlich interessanten Aufsatz enthält:

Moses, der erste Kanonier.

Lebende Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.
Allgemeine Bau spar kasse e. G. m. b. H.,
Köln, Norberisstraße 31.

Landes-Direktion : Frankfurt/Main, Feldbergstraße 42



1. Homburger Beerdigungs-Institut
Haingasse 13 **Telefon 2464**

Inserieren bringt stets Erfolg.

für Mangelfstuben liefert zu
günst. Zahlungsbedingungen
Maschinenfabr. Franz Simon
Tresden A 24.

zurück. Selbstverständlich
können in 12 Wochen 1000
und mehr verdient werden. Ein
solcher, leichter Geschäft für alle,
der sich Zeit und Gelegenheit dazu
erschaffen will. (Zus. Drucken)
Ersuchen, 22. 11. 1933

ଝିଲିଝିଲି

Wöchentlich 30 Rm.
durch leicht anzufertig. Artik. im
Hause lt. kostenl. Auskunft
Meints, Magdeburg K. 254.

zu 9% Zins. vergibt unsere
Kreditgemeinschaft
Näheres u. Dankschreiben d.
Hypothekenkasse A. G., Leip-
zig C 1, Dufourstr. 4.

Nicht warten auf das große Glück! Zugreifen! Tagelohn mind. 8.— Mk. Verdienste Meesse Sache! Schreiben Sie sofort an: Dr. Fritz Daxel, Freiberg i. Sa.

oder Einfamilien-Villa in
schöner Lage von Bad
Domburg od. Wenzenheim
zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preis unter R. 8880
an die Geschäftsstelle.

Julius auch Damen und
Beamte, vom Selbstgeber,
Hypotheken d. Mohr, Hannov.
Regidiendamm 4 (Hückporto).

evtl. mit Geschäft ob. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter B. 37 an
den Verlag der „Vermiet-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22.

für Private von bedeutender
Wäscheabfabrik gesucht. Reich-
haltige Kollektion sämtl. Haus-
halt- und Aussteuer-Wäsche
kostenl. Hoher Verdienst wird
losgelöst bar
ausgezahlt. Schließfach 253,
Blauen l. B.

5-6-mal hellere Tischbeleuchtung
oder %, Stromersparnis. Bas
auf jede Glühlampe. Wei
ähnliches, fehlerhaftes zurück
bis 40 Watt 1.50, 2.—, bis
150 Watt 2.50. Sichtbar in
Schaufenster. — Frau Marg
Tan, Dainagasse 13.

(ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. 3093 an die Geschäftsstelle d. Sta.

mit Zubehör
Sofort zu mieten g e l u d t
Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

ohne Pension zu mieten
gesucht. — Offerten unter
L. 8980 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

mit Zubehör per sofort oder
später zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
N. 8877 an die Geschäftsstelle

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres mehrjährigen Mitgliedes

Kenntnis zu geben. — Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. März., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Rath. Friedhofes aus statt. Um zahlreiche Theilnahme, sowie seiner im Gebete zu gedenken, bittet

Der Vorstand.

Gedächtnis.
4. November.

1743 Eröffnung der Universität Erlangen.
1847 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig gestorben.
1851 Der Alpinist und Kaukasusforscher Moritz von Dechy in Budapest geboren.
1863 Der Mediziner Max Barmann in Berlin geboren.
1891 Der Dichter Raband (eigentlich Alfred Henschke) in Krossen a. d. O. geboren.
Sonnenaufgang 6,56 Sonnenuntergang 16,30
Mondaufgang 0,01 Monduntergang 14,31
Prot.: Charlotte Rath.: Karl Borromäus.

Neues vom Tage.

Zum Reichskommissar für die Osthilfe wird der konservative Reichstagsabgeordnete Schlange-Schönungen ernannt werden. Er tritt damit gleichzeitig als Minister ohne Amtsbereich in das Reichskabinett ein.

Der deutsche Gesandte in Warschau, von Nolte, befindet sich zurzeit in Berlin, um mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Auslegung etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern.

Dem Reichsarbeitsministerium ist die Erklärung der am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Gewerkschaften zugegangen, daß sie den kürzlich gefällten Schiedsspruch, der eine Herabsetzung der Stundenlöhne um 2 bis 6 Pfennige vorsieht, ablehnen.

Die Gewerkschaften der österreichischen Telephon- und Telegraphenangehörigen haben beschlossen, zum Protest gegen die Lohn- und Gehaltskürzung in passiver Resistenz zu treten.

Der englische Premierminister MacDonald empfing am Dienstag den indischen Freiheitsführer Gandhi in Audienz. Den Gegenstand der Unterredung bildete die Konferenz am „Runden Tisch“ über die indische Verfassungsfrage.

Die Bedeutung des Tabaks.

Was in Deutschland alles in Rauch aufgeht.

Während man in Deutschland beobachten kann, daß seit Jahren der Konsum in Spirituosen, nicht nur an Sekt und Wein, sondern in beiden letzten Jahren auch an Bier auffallend zurückgegangen ist, wurden bis zum vergangenen Jahre immer noch so viele Zigarren und Zigaretten geraucht, daß man von einem ständigen Anwachsen dieser Summe sprechen konnte. Erst im Laufe des Jahres 1930 ist auch hier ein Rückgang zu verzeichnen. Merkwürdigerweise hat der Konsum an Zigarren in Deutschland im Laufe der letzten 30 Jahre gar nicht zugenommen, denn im Jahre 1897 haben wir für unseren Bedarf 6,5 Milliarden Zigarren hergestellt, und im Jahre 1930 ist genau dieselbe Summe erreicht worden, während noch vor einem Jahre die deutschen Fabriken 300 Millionen Zigarren mehr fabrizieren mußten. Dagegen hat sich der Verbrauch an Zigaretten im Verlaufe der letzten 30 Jahre ganz ungeheuerlich gesteigert. Im Jahre 1897 zum Beispiel wurden nur 1,1 Milliarden Zigaretten in Deutschland fabriziert, während es im vergangenen Jahre 32,8 Milliarden und in diesem Jahr 32,4 Milliarden waren. Hierbei muß man berücksichtigen, daß die Einfuhr an fertigen Zigarren und Zigaretten sowohl vor 30 Jahren als auch heute sehr gering ist. Die Rauchwaren, werden zu 90 Prozent im Lande hergestellt und höchstens zu 10 Prozent Fertigware aus dem Auslande bezogen. Dafür müssen wir vier Fünftel der Rohstoffe aus dem Auslande beziehen und können nur ein Fünftel in Deutschland und der Mark Brandenburg anbauen. Die Zahl der Betriebe, die sich mit der Verarbeitung des Rohabals beschäftigen, beläuft sich zurzeit in Deutschland auf 10 200, was bedeutet, daß im Laufe des Jahres 1930 nicht weniger als 800 Betriebe die Arbeit einstellen mußten. Dadurch hat sich auch die Zahl der Angestellten und Arbeiter von 155 000 auf 145 000 verringert. Und an Löhnen und Gehältern brauchten nur mehr 207 gegenüber 211 Millionen im Vorjahre ausgezahlt zu werden.

Unter den Ländern der Erde gibt es solche mit mehr Einfuhr und solche mit mehr Ausfuhr an Tabak. Bei ersteren hat Deutschland immer an der Spitze gestanden. Bei den Ländern mit mehr Ausfuhr halten selbstamerweise die Vereinigten Staaten die Spitze. Von den 1 040 000 b. j. Rohabals, welche Deutschland im laufenden Jahre eingeführt hat, stammte ein Drittel, und zwar 350 000 Doppelzentner aus Niederländisch-Indien, während Griechenland 170 000, die Türkei 115 000 und die Vereinigten Staaten 100 000 Doppelzentner lieferten. In Deutschland selbst sind im Jahre 1930 rund 220 000 Doppelzentner angebaut worden. Der Verbrauch an Zigarren und Zigaretten wurde oben bereits erwähnt. Es muß noch hinzugefügt werden, daß wir alljährlich 370 000 Doppelzentner Pfeifentabak und 22 000 Doppelzentner Schnupf- und Rauchtobak verbrauchen. Aber heute geht nicht nur der Verbrauch an sich zurück, die Leute bevorzugen auch immer billigere Sorten. So war zum Beispiel die 5 Pfennig-Zigarette im vergangenen Jahre mit 55,1 Prozent am Gesamtzigarettenumfange beteiligt, während im laufenden Jahre bereits 56,7 Prozent erreicht wurden. Bei den Zigarren werden am stärksten die Sorten von 8 bis 12 Pfennig geraucht, während der Durchschnittspreis, der sich bei der Zigarette auf 4,9 Pfennig gehalten hat, bei der Zigarre von 13,8 auf 13,6 Pfennig gesunken ist.

Der verminderte Tabakverbrauch wird sich auch in den Reichsfinanzen wesentlich auswirken. Von den 2,88 Milliarden, die für Rauchwaren im letzten Jahre ausgegeben wurden, erhält das Reich durch Tabaksteuern und Zölle genau eine Milliarde! Und die spielen bei einem Etat von 11 Milliarden schon eine gewaltige Rolle.

Welt und Leben.

Die Banane wird überschätzt.

In der vom „Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst e. V.“ herausgegebenen Broschüre „Hand in Hand“, die ein Nachschlagewerk über die Wirtschaftszüge deutscher Waren sein will, wird unter anderem der Wert der weithin überschätzten Banane in Vergleich mit einheimischen Erzeugnissen gestellt. Es wird festgestellt: Zwei Bananen sind gleich zwei kleinen roten Rüben oder 3 Walnüssen oder 3 Äpfeln oder 4 großen Mohrrüben oder eineinhalb gekochten Kartoffeln. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß die meisten Bananen in noch nicht ausgereiftem Zustande zu uns kommen und ihr Nährwert daher tatsächlich geringer ist. Wenn trotzdem der Konsum der Bananen in den letzten Jahren so lawinenartig anstieg, so ist das ein Beweis für den Erfolg der mit ungezählten Millionen arbeitenden amerikanischen Kellame. Wenn man gegen die geradezu bedrückende Flut von Süßrüben und ausländischem Obst in der Öffentlichkeit ein Wort zu sagen wagt, so wehren sich die interessierten Kreise stets mit der Behauptung, daß unser Volk auf die Einfuhr ausländischen Obstes angewiesen sei, und daß ausländisches Obst in nennenswerten Mengen auch nur angeboten werde, wenn deutsches Obst nicht vorhanden sei. Diese Behauptung widerlegt sich von selbst, da trotz der überreichen Obsterte in Deutschland, trotz der niedrigen Preise und der vorzüglichen Qualität unseres deutschen Obstes zurzeit ausländische Obstsorten wiederum die Märkte überschwemmen.

Stirbt der Wisent aus?

Zwei bekannte Vorkommen des Wisents gab es vor dem Kriege: In den Bialowieser Urwäldern tummelten sich 600 Tiere und auch im Kaukasus befand sich ein vielköpfiger Stamm. Beide Wisentvorkommen gehören heute der Vergangenheit an. Die Wisente, die wir heute noch besitzen, so schreibt die „Umschau“, werden in zoologischen Gärten und Tierparks gehalten. Ihr Bestand ist durch die Deutsche Wisentgesellschaft ständig gebucht worden. Wie Direktor Sed vom Münchner Tierpark berichtet, befinden sich heute noch 60 reibblättrige Wisente in zoologischen Gärten

und im Privatbesitz. Die Bestände an reibblättrigen Wisenten sind also immer noch so groß, daß eine unmittelbare Gefahr des Aussterbens nicht gegeben ist.

Ein Ding der Unmöglichkeit.

In der Gemeinderatsitzung eines Tiroler Aurorts wurde vor einiger Zeit der Vorschlag gemacht, auf einer Strecke den Zug mit 40 Kilometer Geschwindigkeit fahren zu lassen. Da stand der Vorsitzende auf und erklärte: „Meine Herren, wir können doch nicht den Zug mit 40 Kilometer Geschwindigkeit fahren lassen, wenn unsere Strecke nur 32 Kilometer lang ist.“

Millionenprovisionen üblich!

Danabank-Direktor Bodenheimer zum Javaprojekt.
Frankfurt a. M., 3. Nov.

Als erster Zeuge der Dienstag-Verhandlung wurde der stellvertretende Aufsichtsrat der Gesellschaft, Bodenheimer, der Geschäftsinhaber der Danabank, über die Vorgänge bei der Kapitalerhöhung im Jahre 1928 vernommen. Auf Antrag des Vorsitzenden von Sauerbrey unterließ vorläufig die Verteidigung des Zeugen, weil, wie der Verteidiger ausführte, der Verdacht der Tatbeihilfe zum Bilanzvergehen bestehe. Bodenheimer führte aus, daß dem Konfortium, welches die Kapitalerhöhung durchführte, eine Provision von 625 000 Mark zugesprochen sei, ein Betrag, der sich um 125 000 Mark hätte verringern lassen, wenn nicht die Javag-Direktoren darauf bestanden hätten, die Südwestdeutsche Bank als Hausbank der Javag mit im Konfortium zu haben. Im übrigen erklärte der Zeuge, daß die Höhe der Provision, 6,75 Prozent, durch den Umfang des Risikos gerechtfertigt gewesen sei. (1)

Ueber die Gewinnbeteiligung befreundeter Gesellschaften lagte der Zeuge, es sei üblich, zunächst die Firma und dann auch ihren verantwortlichen Leiter zu berücksichtigen, um, wie er sich ausdrückte, sie sozusagen bei guter Stimmung zu halten. Dies sei ein nicht ungedächtnislicher Vorgang, wie der Zeuge erklärte und auch nichts, was gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstöße, da ja nach der gebräuchlichen Judikatur die Geschäftsführer von Gesellschaften m. b. H. oder die Vorstandsmitglieder von Aktiengesellschaften nicht als Angestellte im Sinne dieses Gesetzes anzusehen seien. (1)

Daß ein prominentes Vorstandsmitglied in seinem eine besondere Vergütung erhalte, sei zu billigen, ebenso sei die Kreditgewährung an Vorstandsmitglieder zu einem verbilligten Zinssatz, selbst zu dem Zweck, angebotene Aktien ihrer eigenen Gesellschaft zu kaufen, keine ungewohnte Erscheinung.

Nach einer Aufstellung des Angeklagten Lindner wurden folgende Sondervergütungen beziffert: an Becker 919 500 Mark in etwa 30 Fällen, an Dumke 799 000 Mark in etwa 25 Fällen, an Maedje 416 000 Mark in etwa 12 Fällen, an Schumacher 116 000 Mark in sechs Fällen, an Lindner 17 000 Mark in vier Fällen. Nach einer anderen Zusammenstellung wurden innerhalb von fünf Jahren etwa 2,5 bis 3 Millionen Mark an Sondervergütungen gewährt.

Der Sachverständige Professor Kallerau stellte an den Zeugen Bodenheimer die Frage: Sind Sondervergütungen in dem Ausmaße wie bei der Javag gesetzlich zulässig? Der Zeuge macht eine Sondervergütung zunächst von der Leistungsfähigkeit der jeweiligen Firma abhängig, weiterhin spiele es, so erklärte er, eine Rolle, ob man für seine Tätigkeit eine entsprechende reguläre Entschädigung erhalte. Eine Sondervergütung solle stets eine Vergütung für besondere Leistung darstellen, dürfe jedoch nicht zur Norm werden.

Betterbericht.

Das heitere und trodene Wetter hat noch angehalten. Nun arbeitet sich aber das nordwesteuropäische Tiefdruckgebiet allmählich gegen das Festland heran. Wir haben zunächst noch heiteres, am Tage wärmeres Wetter zu erwarten, später folgt Bewölkungszunahme.

Wettervorhersage: Am Tage wärmer, trocken und noch vorwiegend heiter; leichte Nachfröste mit örtlichen Frühlingsnebeln.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Virgil, in deren Wangen bei den Worten des Fremden langsam die Farbe wiederkehrte, sah ihren Beschützer dankbar an:

„Sie sind sehr lebenswürdig“, erwiderte sie einfach. „Ich glaube, ich bin schon am Ziel. Dies oder das nächste Haus“ — sie sah an den schlecht beleuchteten Nummern empor — „muß es sein. Ich suche hier eine arme Familie, bei der es gilt, Not zu lindern.“

Sie ging schnell ein paar Schritte weiter, machte halt und wandte sich zu dem Unbekannten.

„Hier ist es schon. Darf ich Ihnen nun für Ihre ritterliche Hilfe danken? Wer weiß, wie es mir ohne Ihr Dazwischentreten“ — sie schauerte noch einmal zusammen in der Erinnerung an die eben durchlebte, häßliche Szene — „ergangen wäre.“

Mit einer scheuen und doch anmutigen Gebärde reichte sie ihm die Hand, von der sie den grauen Wildlederhandschuh gezogen hatte. Er beugte sich über diese kleine Hand, von der ein Duft zu ihm emporströmte, wie von frischen Reichen, wenn die erste Frühlingssonne sie zum Leben erweckt hat.

„Es war mir eine Ehre, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen, mein gnädiges Fräulein. Ich hoffe, daß Sie nun ungefährdet heimkommen werden.“

Noch einmal verbeugte er sich, dann schritt er schnell und elastisch in die Dunkelheit der Seltergasse hinein.

Mit hochtöpfendem Herzen schritt Virgil Sibelius die knarrenden, schiefen Treppenstufen hinauf, die zu der ärmlichen Dachwohnung der Familie Schlieder führten.

Einen Augenblick blieb sie auf dem Treppenabsatz inne. Noch einmal dachte sie an die schrecklichen Minuten zurück, die sie soeben durchlebt und aus denen sie durch das Da-

zwischenretreten des sympathischen Unbekannten errettet worden war. Diese fremde Stimme in ihrer dunklen Ruhe — hatte sie nicht etwas gehabt vom Klang der Stimme des geliebten Vaters? Und diese ruhigen, beherrschten Augen, wie tief und warm waren sie in ihre Seele gedrungen!

Hätte sie einen Bruder besessen, sie hätte sich ihn so gewünscht, wie diesen Fremden. Sie dachte noch einmal an den Augenblick zurück, da sie geborgen an seiner Brust geruht, geborgen und beschützt wie ein Vogel, der vom Sturm verschlagen wurde.

Und dennoch, wie anders war es — und im gleichen Augenblick schoß eine Glutwelle durch ihren Körper —, als sie am Mittag auf dem heimlichen Spaziergang an der Schwedenschänke am Herzen Hans Egons geruht, als seine leidenschaftlichen Küsse ihr Gesicht überflutet hatten!

Lärmende Kinderstimmen rissen sie aus ihren Träumereien und erinnerten sie an ihre Pflicht. Sie klopfte an die Tür mit dem eingebrachten, verbeulten Namenszettel, auf dem das Wort „Schlieder“ kaum noch zu lesen war, so sehr hatten Kinderhände daran gearbeitet. Und schon öffnete sich die Tür.

Ein paar Glasköpfe, ärmlich, aber sauber gekleidet, schauten neugierig heraus, um dann, als sie Virgil erkannten, mit einem Jubelruf auf sie zuzustürzen.

Virgil wehrte lachend diesen stürmischen Angriff ab. „Ihr Rangen! Wollt ihr wohl warten und still sein! Ihr wißt, Mutter soll keinen Lärm hören! Wer sich jetzt ganz artig dort auf die Küchenbank hinsetzt und ganz ruhig ist, der ...“

Sie hatte noch nicht ausgedrückt, als alle drei auf die Bank zustürzten, während das Jüngste, das auf seinen kurzen, dicken Beinen noch nicht so schnell vorwärts konnte, jammernd hinterher wackelte. Virgil nahm das kleine, schreiende Gewächs zärtlich auf den Arm und setzte es vorsichtig auf die Bank.

„Vagt mir gut auf den kleinen Walter auf, damit er seinen Wurzelbaum macht!“ ermahnte sie.

Darauf öffnete sie ihre Tasche und entnahm ihr ein

paar bunte Pfeffertuchen und rotbäckige Äpfel. Mit einem Freudengeschrei griffen die kleinen Hände nach den kostbaren Leckerbissen.

„Habe ich euch nun endlich die Mäuschen gestopft?“ fragte Virgil lachend und mit dem Finger drohend. Dann ging sie auf den Zehenspitzen ins Nebenzimmer, wo in einem Rehnstall, noch bleich und verfallen, die Witwe Schlieder saß. Ein Freudenschimmer überzog ihr verhärmtes Antlitz, als sie Virgil erblickte.

„Nun, Frau Schlieder, wie geht es uns heute?“

„Wenn ich Sie sehe, geht es mir gleich besser, mein gutes, gnädiges Fräulein Sibelius. Die Medizin des Doktors, den Sie mir geschickt haben, hat schon ein wenig geholfen. Der Husten läßt nach, und ich bin schon ein wenig besser auf den Füßen. Nur wie ich heute früh versucht habe, zu waschen, da wollte es noch gar nicht gehen.“

„Aber bleibe Frau Schlieder, ich habe Ihnen doch verboten, sich so anzustrengen. Unsere Trina sollte doch morgen zum Helfen kommen. Wir hatten zu Hause schon alles danach eingerichtet.“

Frau Schlieder strich sich verlegen über ihre geflickte Schürze.

„Verzeihen das gnädige Fräulein; aber wird so ein feines Herrschaftsmädchen, wie Ihre Trina, nicht die Nase rümpfen über unsere Armeleutewäsche? Ich bin auch einmal in einem feinen Hause in Stellung gewesen, und ich weiß, da ist man andere Wäsche gewöhnt wie die von meinen kleinen Rangen.“

Früher war es bei uns auch anders, Fräulein Sibelius, als die Zeiten besser waren und ich noch nicht trant, und als mein guter Walter — hier suchte es weh um ihren verhärmten Mund — noch seinen Verdienst beibrachte. Er vertrant seinen Groschen, das wissen alle Schiffsherren hier in der Stadt. Damals konnte man sich immer noch etwas anschaffen. Aber damit ist es nun vorbei. Man kann soviel filden, wie man will, einmal hat man doch nur Lumpen in den Händen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Ein Defizit von 9 Millionen in Frankfurt!

Frankfurt a. M. Ueber die Haushaltergebnisse des Rechnungsjahres 1930 gibt nunmehr die von der Finanzverwaltung vorgelegte und vom Magistrat zur Kenntnis genommene Jahresrechnung Aufschluß. Das Ordinarium schließt bei einer Einnahme von 173 088 775,40 Mark und einer Ausgabe von 182 378 529,61 Mark mit einem Fehlbetrag von 9 289 754,12 Mark ab. Insgesamt hat sich der Haushalt durch Mindereinnahmen und Mehrausgaben um 32 429 083 Mark verschlechtert. Diese Verschlechterung beruht auf einem Ausfall an Steuern (gegenüber dem Voranschlag und den nachbewilligten bzw. verfügbaren Steuermehreinnahmen) in Höhe von 4 239 092,51 Mark, auf Verschlechterung bei den Betrieben (ohne Berücksichtigung der bei ihnen erzielten Ersparnisse) in Höhe von 9 989 222,06 Mark auf Mehraufwendungen des Fürsorgewesens und für die Krisen- und Fürsorge in Höhe von 13 093 377,76 Mark und auf sonstigen Verschlechterungen in Höhe von 5 107 390,67 Mark. Diese Gesamverschlechterung von mehr als 32 Millionen Mark ist durch Sparmaßnahmen in Höhe von 20 039 328,88 Mark und durch Tilgung aus Vermögenswerten abgedeckt worden, so daß der genannte ungedeckte Fehlbetrag von 9 289 754,12 Mark bleibt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf Steuer-Rückstände über 4 Millionen Mark abgeschrieben wurden, um nicht etwa zukünftige Jahre durch Ausfälle bei den Steuerresten zu belasten. Diese Zahlen zeigen mit voller Deutlichkeit, wie selbst so weitgehende Sparmaßnahmen mit dem hohen Betrag von mehr als 20 Millionen Mark für den außerordentlichen Druck auf die Kommunalfinanzen durch die steigenden Fürsorgelasten und Steuer-ausfälle nicht ausreichend sind.

Neue Lohnkämpfe im Rhein-Maingebiet.

Erste Lage in der Metallindustrie.

Frankfurt a. M. In der Metallindustrie stehen neue Lohnkämpfe bevor. Von Arbeitgeberseite sind die Bezirkslohnstarke gekündigt worden. Es wird ein allgemeiner Lohnabbau von 15 bis 20 Prozent gefordert. Im Bezirk Frankfurt a. M. sind die Verhandlungen gescheitert. Das gleiche trifft für den Bezirk Mainz nach mehreren Verhandlungen zu. In den Bezirken Kassel, Offenbach, und Darmstadt haben Verhandlungen bisher nicht stattgefunden. Ferner wurden die Manteltarifabkommen von den Arbeitgebern zum 31. Dezember für das Gebiet Oberhessen-Lahn- und Main-Wiesbaden-Rheingau gekündigt. Hieraus ergibt sich die sehr ernste Lage in der Metallindustrie des Rhein-Main-Gebietes.

Chemann vom Liebhaber seiner Frau niedergestochen.

Hersfeld. In Oberellenbach ereignete sich eine schwere Bluttat. Eine Ehefrau hatte während der Abwesenheit ihres Mannes, der einige Jahre in Westfalen arbeitete, ein Verhältnis mit dem Witwer D. Nach der Rückkehr des Ehemannes versuchte der Witwer, seine Beziehungen zu der Frau weiter aufrecht zu erhalten. Nun wurde der Chemann von seinen Kindern darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Hausgang ein Mann befinde. Als er sich darauf in den Flur begab, wurde er plötzlich von D., der sich dort verborgen hatte, niedergestochen. Er erhielt zwei Stiche in den Unterleib, und als er sich zur Wehr setzen wollte, noch einen dritten Stich. Nachbarn, die dem Ueberfallenen zu Hilfe eilten, benachrichtigten die Landjägerei, die D. verhaftete und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis einlieferte.

Todesopfer einer Schwarzfahrt.

Naunheim. Zwei junge Leute unternahmen eine Schwarzfahrt mit einem Motorrad. In einer Kurve rannte der Fahrer in vollem Tempo gegen einen Baum, erlitt einen Schädelbruch und starb im Wehlarer Krankenhaus. Sein Mitfahrer wurde weit ins Feld geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Höchst a. M. (Kinder ohne Aufsicht der Eltern.) Ein älterer kaufmännischer Beamter soll sich wegen unstatlicher Handlungen an Kindern vor dem Schöffengericht verantworten. In der stundenlangen Beweisaufnahme wird festgestellt, daß das Ältere der beiden, das zwölfjährige den Fremden am Buffet einer Wirtschaft angesprochen hat, und daß man dann zu dritt, der Fünfjährige und die beiden kleinen Mädchen, die eine elf, die andere zwölf Jahre alt, einen vergnügten Bummel durch eine Reihe von Wirtschaften machte und schließlich selbster in einem Hotel abstieg und Zimmer verlangte. Der vorsichtige Wirt wies den Kindern und dem Manne getrennte Stühle an. Am nächsten Morgen liefen die Eltern auf die Polizei, um nach ihren Kindern zu fahnden, die nicht zu Hause angekommen waren. In der Verhandlung brachten die beiden Mädchen schwer belastendes Material gegen den Angeklagten vor. Das Gericht erkannte mangels ausreichender Beweise auf einen Freispruch.

Hessische Beamtenkrankenkasse.

Darmstadt. Während die Notverordnung vom 1. Februar dank der günstigen finanziellen Lage der Kasse noch ohne Beitragserhöhung hingenommen werden konnte, forderten die erheblichen Mindereinnahmen durch die Notverordnungen vom 1. Juli und 1. Oktober ds. Js. einen alsbaldigen Ausgleich. Bis zu der für 1. Januar 1932 geplanten Neuregelung hat deshalb der Ausschuss der hessischen Beamtenkrankenkasse in schriftlicher Abstimmung mit Mehrheit als Uebergangslösung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 beschlossen, wieder die im Mai ds. Js. geltenden Beiträge zu erheben. Die geplante Neuregelung der Beiträge, die vom 1. Januar 1932 ab gelten soll, sieht statt der Kopfbeiträge mit prozentualen Zuschlägen nunmehr Kopfbeiträge vor, die nach Einkommensstufen gestaffelt sind. Die drei Notverordneten hätten für die Kasse eine jährliche Mindereinnahme von 136 000 Mark bedeutet. Dabei ist der Ausfall durch die nachträgliche Gehaltszahlung nicht mit eingerechnet. Trotz dieser Mindereinnahme schloß die Kasse am 30. September 1931 noch mit einem Ueberschuß von 78 000 Mark ab. Gerüchte über einen bereits vorhandenen Fehlbetrag sind deshalb völlig unzutreffend.

Mehrenrod oder nicht?

Bingen. Die Frage, ob der Essighändler Mehrenrod aus Hackenheim noch lebt oder nicht, ist immer noch

nicht geklärt. Zwar soll von Münster aus ein Brief an die Eltern des M. angekommen sein, in dem er seine Papiere anfordert. Nach diesem Schreiben soll er in die Fremdenlegion verschleppt worden sein aus der er geflüchtet sei. Allerdings seien ihm seine Papiere abgenommen worden. Ähnliche Stellen bezweifeln die Echtheit des Briefes. Ueber die Frage, warum Mehrenrod flüchtig gegangen sei, besagen Meldungen, daß er mit einem anderen zusammen 1300 Liter Benzin gestohlen habe (?).

Gröschheim. (Die Feuerwehr im rechten Moment.) Die freiwillige Feuerwehr hatte eine Übung angelegt. Als der Kommandant durch die Pfingstgasse kam, bemerkte er Feuer in einer Scheune. Mit beherzten Nachbarn ging man rasch an die Löscharbeiten und konnte so ein größeres Unglück verhindern. Vermutlich ist der Brand durch Selbstzündung von Grummetheu entstanden.

Offenbach a. M. (Der unbekannte Briefschreiber.) Das Amtsgericht hat einen Offenbacher Postkassierer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er einen anonymen Brief geschrieben haben soll, in dem einem Angestellten einer dortigen Firma vorgeworfen wird, er habe die Firma durch Diebstähle schwer geschädigt. Der Angeklagte bestreitet die Täterschaft. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß gegen den Angeklagten starker Verdacht vorliege, aber mit Bestimmtheit sei er nicht als Täter zu bezeichnen. Die kleine Strafkammer verwirft die Berufung.

Rüsselsheim. (Grober Unfug.) Nachts wurde ein großes Schaufenster der Firma Meyer und Böß eingeschlagen und am Abend vorher ein Antennendraht quer über die Straße gespannt, durch den ein Mädchen verlegt wurde. Die Täter sind unbekannt.

Mainz. (Unter dem Einfluß des Alkohols.) Ein in Darmstadt geborener Polizeiwachmeister, soll in der letzten Sylvesternacht in einem Kaffee einem Studenten mit einem Bierglas ins Gesicht geschlagen und diesen verletzt haben. Er wurde zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hat er Berufung eingelegt. mit dem Erfolg, daß die Strafe auf 50 Mark herabgesetzt wird. In dem Lokal war man in angelegelter Sylvesterstimmung. Von einem Nationalsozialisten war ein Gespräch politischer Inhalts ausgegangen, in dem auch beleidigende Neußerungen gegen den hiesigen Innenminister Leuschner seitens des Nationalsozialisten gefallen seien. (Ein Strafantrag deswegen ist nicht gestellt worden.) Der Verteidiger war der Ansicht, daß die Sache nicht genügend geklärt sei, jedenfalls hätten alle Beteiligten unter dem Einfluß des Alkohols gestanden.

Oppenheim. (Mit dem Paddelboot gekentert.) Hier fuhr ein junger Paddler an ein Schiff heran. Dabei kenterte sein Boot und er fiel in die kalten Fluten. Der Paddler schwamm ans Ufer und zog sein Boot mit. Immerhin dürfte es doch etwas kühl gewesen sein für ein Bad im Rhein.

Worms. (Einbruch im Wormser Gerichtsgebäude.) In das Gerichtsgebäude wurde ein Einbruch verübt. Der Täter, der anscheinend mit den Derilichkeiten genau vertraut war, öffnete die verschlossene Tür des Dienstzimmers des Amtsgerichts, in dem sich die Kostenmarken befinden. Der Behälter, in dem sich die Marken befinden wurde erbrochen und ein Betrag von mehreren hundert Mark entwendet. Die Untersuchung ist eingeleitet.



Das erste Glockenmuseum der Welt.

Das alte historische Glockenmuseum in Laucha (Thüringen) wird als Museum für Kirchenglocken eingerichtet werden. Es wird das erste Glockenmuseum Deutschlands und zugleich auch der ganzen Welt sein.



19jährige Fliegerin vermählt.

Miß Peggy Salaman, eine mutige erst 19 Jahre alte Dame der englischen Gesellschaft, startete in Begleitung des als Kampfpilot verpflichteten Fliegers Gordon Store in London zu einem Rekordflug London-Kapstadt. Gegenwärtig fehlt jede Nachricht von der Fliegerin.

Neues aus aller Welt.

Zwei Räuber verurteilt. Der 38jährige Monteur Karl Bausch und der 46jährige Steinhauser Marius Stadler wurden in letzter Zeit zum Schrecken des württembergischen und bayerischen Allgäus. Sie waren beide in Wien beschäftigt. Nachts gingen sie auf Raub aus. Sie stahlen Motorräder und fuhren mit diesen gestohlenen Rädern zum Stehlen. Dann stellten sie die Motorräder wieder an den alten Platz. So haben sie in der Gegend von Weingarten, Weingarten, Grohholzleute und Kleinweilertshausen bis Ermengerst und vor allem im Pfaffenbach Buchenberg umfangreiche Diebstahls begangen. Vor dem Remptener Gericht kamen diesmal nicht weniger als 28 Einbruchsdiebstähle zur Aburteilung. Wie der Vorsitzende bemerkte, haben die beiden monatelang eine ganze Gegend unsicher gemacht. Bausch und Stadler wurden zu je 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Todesurteil. Das Schwurgericht Weimar verurteilte den 1886 geborenen landwirtschaftlichen Arbeiter Dahler, der im August in der Nähe von Bucha die achtjährige Tochter eines Gutsarbeiters beraubt, zu verewaltigen versucht und dann mit einem Strick erbrockelt hatte, zum Tode, und wegen verschiedener schwerer Diebstähle und des Sittlichkeitsverbrechens insgesamt zu 12 Jahren Zuchthaus.

Falschgeldfabrik im Keller. In Immenstadt verhaftete die Polizei fünf Personen, die Falschgeld herstellen oder verbreiteten. In dem Keller des einen, des Spenglers Peter Rindler, entdeckte man das Material und die Utensilien zur Falschgeldherstellung. Rindler hatte drei Tage vor dieser Hausdurchsuchung erst geheiratet. Das Falschgeld wurde schon seit einhalb Jahren in der Immenstädter Gegend vertrieben und hauptsächlich in der Dämmerung abgesetzt. Urheber und Lehrmeister ist ein gewisser Amring, der gegenwärtig im Zuchthaus sitzt.

Tödlische Kohlenoxydgase in einer Schule. In einer Gemeindeschule in Berlin-Lichtenberg fand der Hausmeister, als er seinen Dienst antrat, im Kesselraum im Keller den Heizer Günther Sonnenberg bewußtlos auf. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, der Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Heizer war durch ausströmende Kohlenoxydgase ums Leben gekommen.

Zwei Zuchthäuser entwichen. Aus dem Zuchthaus in Gollnow ist der 38 Jahre alte Franz Lehnert geflüchtet, der als internationaler Wohnungseinbrecher berüchtigt und bereits vielfach vorbestraft ist. Lehnert, der aus Linz an der Donau stammt, „arbeitete“ in Wien, München und Berlin. Bei seinen Einbrüchen stahl er hauptsächlich Kupfergegenstände. Im Jahre 1930 wurde er in Charlottenburg festgenommen und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verbrecher spricht deutsch, englisch, französisch und spanisch. Mit ihm zusammen ist ein anderer Zuchthäuser, der 28 Jahre alte Robert Döring, aus der Strafanstalt entwichen.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. Ein Bote der Segeberger Vereinsbank wurde vor dem Postgebäude von drei jungen Leuten überfallen und durch drei Revolver-schüsse in den Rücken niedergestreckt. Der Ueberfallene wurde schwerverletzt ins Krankenhaus übergeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter, die sämtliche Jodenmähen trugen, sind geflüchtet. Der Kassenbote der Bank sollte die Briefe auf das Postamt bringen und hatte überhaupt kein Bargeld mit sich. Die in den geraubten Einschreibbriefen befindlichen Schecks sind sofort gesperrt worden.

Hund verursacht schweren Verkehrsunfall. In Borbedorf lief ein Hund vor einen Pkw und wurde überfahren. Dabei verlor der Fahrer des Kraftwagens die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Zwei dort auf einem Eisengitter sitzende Mädchen wurden von dem Wagen erfasst und überfahren. Das eine Mädchen trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Dem anderen wurde der rechte Fuß abgequetscht, außerdem erlitt es einen Oberschenkelbruch.

Eisenbahnattentäter zum Tode verurteilt. Das Standgericht in Gyula (Ungarn) hat nach mehr als sechsständiger Beratung den geständigen Eisenbahnattentäter von Drohaza, den 24jährigen Bauern Stephan Laki, zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Verurteilte wollte bekanntlich einen Zug zum Entgleisen bringen, indem er ein Eisenrohr über die Schienen legte. Als Motiv für seinen Attentatsplan gab er an, er habe sich dafür rächen wollen, daß er aus Geldmangel die Eisenbahn nicht habe benutzen können und täglich einen weiten Weg zu seiner Arbeitsstätte machen mußte.

Folgeschwere Panik. In der Basilika San Domenico in Palermo entstand bei einer kirchlichen Feier, an der viele tausende Besucher teilnahmen, aus noch ungeklärter Ursache plötzlich eine Panik. Als die Menschenmenge sich in wilder Hast nach dem Ausgang der Kirche drängten, wurden zahlreiche Personen zu Boden getreten; etwa 100 wurden verletzt, unter ihnen drei schwer. Eine alte Frau und ein Kind fanden den Tod.

Das Sklarekmonopol.

Unzufriedene Beamte unterzeichnen Petition.

Berlin, 3. November.

Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Sklarek-Prozess kam der Monopolvertrag der Firma Sklarek mit der Stadt Berlin vom April 1929 zur Erörterung. Willy Sklarek betonte, daß bereits im Jahre 1927 Obermagistratsrat Schallbach erklärt habe, er werde sich dafür einsetzen, daß die Firma Sklarek einen Vertrag auf zehn Jahre bekomme.

Der Vorsitzende verlas dann den Monopolvertrag, der von der Stadt durch Benede und Stadtrat Gabel unterzeichnet worden ist und den Lieferungsvertrag unwiderruflich bis zum 10. Juli 1935 verlängert. Als dann der Vorsitzende weiter feststellte, daß Gabel den Vertrag durch Stadtrat Benede unterzeichnen ließ, der gar nicht für diese Dinge zuständig war, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Gabel schließlich einen Nervenzusammenbruch erlitt, in Tränen ausbrach und sich in großer Erregung mit lauter Stimme gegen den Vorsitzenden wandte.

Nach den Verhandlungen über den Monopolvertrag wurde ein anderer Abschnitt der Angelegenheit behandelt, der die Begünstigung der Sklarek bei einem Grundstückskauf durch den angeklagten Bürgermeister Schneider enthält. Bei dem Durchbruchprojekt sollten die Gebrüder Sklarek eine sogen. Baumasse (Küstgrundstück) erwerben, die ihnen Schneider zu einem nicht angemessenen Preise verschafft haben soll.